

und finanziellen Hemmnisse für die Errichtung der nötigen Anlagen zu überwinden.

Die grossen Schwierigkeiten bei der Realisation neuer Anlagen und insbesondere die langwierigen Verfahren, welche sich ergeben, wenn für Deponien oder Behandlungsanlagen zuerst Umzonungen nötig sind, bestätigen die Notwendigkeit, die Abfallentsorgung in Zukunft längerfristig zu planen. Nur wenn die Standorte von Deponien und Verbrennungsanlagen innerhalb kantonaler Planungen langfristig gesichert werden, können solche Anla-

gen ohne zeitraubende Umzonungsverfahren auch erstellt werden.

Ausblick

Der Übergang zu einer ökologischen Abfallwirtschaft ist, wie diese Übersicht zeigt, nicht so sehr die Frage einer einzelnen Massnahme. Die vielen aktuellen Probleme lassen sich nicht durch Schlagworte lösen; hingegen gilt es, einzelne Produk-

tionsverfahren zu optimieren, technische Lösungen zum Verwerten und Behandeln von Abfällen zu erarbeiten, finanzielle und organisatorische Voraussetzungen für eine zuverlässige Entsorgung zu schaffen.

Längerfristig resultiert daraus eine leistungsfähige Infrastruktur, welche schliesslich nicht nur eine umweltgerechte Entsorgung im Inland erlaubt, sondern selbst auch Signale abgibt, mit denen sich die zukünftige Produktion von vorneherein entsorgungs- und umweltgerecht steuern lässt.

Chimia 44 (1990) 173
© Schweiz. Chemiker-Verband; ISSN 0009-4293

Abfallszene Region Basel

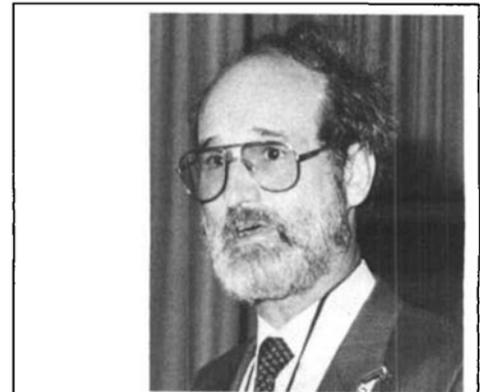
Kurzfassung

Heinz Peter*

In der Kehrichtverbrennungsanlage Basel (KVA) werden jährlich 200 000 t Siedlungsabfälle verbrannt. Davon stammen aber nur 120 000 t aus dem Kanton Basel-Stadt selber. 50 000 t stammen aus dem Kanton Basel-Landschaft, 20 000 t aus dem benachbarten Elsass (das seinerseits jährlich etwa 60 000 t KVA-Schlacke in eine an der Schweizer Grenze gelegene Deponie übernimmt), der Rest stammt aus andern zur KVA BS orientierten Gebieten der Region. In der vom Kanton Basel-Landschaft erstellten und betriebenen Reaktordeponie Elbisgraben bei Liestal wer-

den andererseits jährlich rund 130 000 t Abfälle abgelagert. Davon stammen rund 42% aus Haushaltungen, 28% aus Industrie und Gewerbe, 13% sind sog. Shredderabfälle aus Altauverwertungsanlagen, rund 7% sind Klärschlamm und 10% Schlacken und Aschen.

Im Referat wird aufgezeigt, wie sich die verantwortlichen Kantonsregierungen BS/BL die Zukunft vorstellen, wie die Mengenperspektiven aussehen und wie die klassischen Strategien Vermeiden, Wiederverwerten, Entsorgen praktisch angepackt werden sollen. Insbesondere gilt es, den sich abzeichnenden Notstand der mangelnden Verbrennungskapazitäten möglichst rasch, effektiv und umweltschonend zu beheben. Die regionale Zusammenarbeit, die schon bis anhin gut spielte, wird in



Heinz Peter: Geboren 7. Januar 1938 in Göschenen (Uri). Bürger von Brig-Glis (Wallis). Gymnasium Brig. Studium ETHZ, Abschluss dipl. Ing. (Maschinenbau). Berufliche Tätigkeit: Privatwirtschaft In- und Ausland, Bundesamt für Verkehr, Bern, und seit 1969 Vorsteher des kantonalen Wasserwirtschaftsamtes Baselland (heute: Vorsteher Amt für Umweltschutz und Energie, BL).

Zukunft noch wichtiger. Wunder sind jedoch nicht zu erwarten, auch wenn dies (politisch) oft erwünscht schiene. Nur zahllose, wohlgedachte, konkrete Einzelschritte führen zum Ziel.

* Korrespondenz: H. Peter
Amt für Umweltschutz und Energie
Kanton Basel-Landschaft
CH-4410 Liestal

Chimia 44 (1990) 173-175
© Schweiz. Chemiker-Verband; ISSN 0009-4293

Rückgewinnung von CKW aus Destillationsrückständen

René Meier*

Einleitung

Als Benutzer von Anlagen, bei denen Chlorkohlenwasserstoffe od. sog. CKW's eingesetzt werden, sind wir es unseren Mit-

menschen, besonders aber unsern Nachfahren gegenüber schuldig, deren Emissionen so gering wie möglich zu halten. Bei der Suche nach geeigneten Methoden zur Reduktion von CKW-Emissionen müssen sämtliche damit verbundenen Emissionen, dazu gehört auch der Energie-

verbrauch, in unsere Überlegungen miteinbezogen werden.

Allgemeines

Nachfolgend wird ein neues, wegweisendes Verfahren für die Verfestigung von CKW-haltigen Destillationsrückständen vorgestellt, bei dem die schädlichen CKW's nahezu restlos zurückgewonnen werden. Die Wirtschaftlichkeit dieses Verfahrens soll durch ein Beispiel aus der Leiterplattenfertigung aufgezeigt werden. Gerade bei der Leiterplattenfertigung fallen grosse Mengen von verschmutzten CKW's an. Diese werden in Destillatoren gereinigt und danach dem Prozess direkt wieder zugeführt (Fig. 1).

* Korrespondenz: R. Meier
MENTEC AG
Reckenbühlstr. 21, CH-6005 Luzern